



Das Schwindenmoos bei Stötten (Ostallgäu) wird derzeit von der Allgäuer Moorallianz wieder bewässert.

Foto: Ralf Lienert

Sogar Ingenieure helfen, damit Moore wieder nass werden

Allgäuer Moorallianz Projektleiter erklärt, wie Renaturierung funktioniert

VON ALEXANDRA DECKER

Allgäu Um Moore wieder zu bewässern, müssen im Wesentlichen einst angelegte Entwässerungsgräben geschlossen werden. Das klingt einfach. Doch damit, nur Erde hinein zu kippen, ist es nicht getan. „Die würde der nächste Regen raus schwemmen“, sagt Günter Riegel. Er ist Projektleiter des Naturschutzprojekts Allgäuer Moorallianz, in dessen Rahmen seit 2007 Moore in der Region erhalten und renaturiert werden (siehe Infokasten). In Aitrang (Ostallgäu) wird heute der Stand des Projektes vorgestellt.

Aber wie wird nun ein Graben geschlossen, ohne ihn zu verfüllen? Riegel erklärt, dass in regelmäßigen Abständen Dämme aus Holz quer in die Gräben gebaut werden. Oft sind dafür sogar Ingenieure im Einsatz, die zum Beispiel die Statik berechnen. An diesen Dämmen staut sich das Wasser und vernässt so das einst von Menschen trockengelegte Moor. „Die Gräben wurden früher mit viel Aufwand angelegt – hauptsächlich, um Torf zum Heizen stechen zu können“, sagt Riegel.

Nicht ohne Einverständnis

Heute werden die Moore unter anderem für Klima- und Hochwasserschutz renaturiert. „Dabei passiert nichts ohne das Einverständnis der Grundbesitzer“, verspricht Projektmitarbeiterin Simone Reylaender. Deren Abwehrhaltung müsse aber oft erst aus der Welt geschafft werden. Besonders Landwirte hätten Angst, dass neben den Mooren ihre Wiesen vernässen. „Das aber darf nicht passieren“, sagt Reylaender. Und deshalb werde genau überlegt, wie die Dämme angelegt werden.

Auch Fichten und andere moorfremde Bäume, die über die Jahre auf den trockengelegten Flächen gewachsen sind, sollen den Waldbesitzern nicht einfach verloren gehen. „Sie werden vorher abgeholzt und genutzt“, sagt Reylaender. Denn wenn das Wasser ins Moor zurückkommt, gingen die standortfremden Bäume ohnehin kaputt.

Ist das Moor schließlich wieder verwässert, ist die Arbeit für die Menschen beendet. „Der Rest regeneriert sich von alleine. Es gibt wenige Lebensräume in Europa, die so naturnah sind wie unsere Moore und deshalb sich selbst überlassen werden können“, erklärt Riegel.

Die Mitarbeiter der Moorallianz können ihr Augenmerk also auf einen „zweiten wichtigen Baustein“

richten – das Umfeld der Moore. „Wir wollen die traditionelle Nutzung von Streuwiesen erhalten“, sagt Riegel. Um die gemähte Streue an den Mann zu bringen, wurde die Streubörse als ein Teilprojekt der Moorallianz ins Leben gerufen.

Weitere Pfeiler, die seit dem Start der Moorallianz 2007 zum Laufen gebracht wurden, sind zum Beispiel das Naturschutzgroßprojekt, das den Bundeswettbewerb „Idee Natur“ gewann, und das Klimaprogramm. Allein dafür wurden 70 Maßnahmen mit einem Volumen von 700 000 Euro angestoßen und teils verwirklicht, sagt Riegel. Bis 2011 soll nun unter anderem ein Pflege- und Entwicklungsplan stehen, in dem die Priorität der weiteren Maßnahmen festgelegt wird.

Die Allgäuer Moorallianz

- **Projektgebiet** ist das Bayerische Allgäu in den Landkreisen Ober- und Ostallgäu, Kerngebiete sind die Vorlandmoore der Iller- und Lechvorberge und die Moore des Hinteren Regenzer Waldes. Insgesamt hat die Region rund 300 000 Hektar. Etwa 26 000 Hektar davon gehören zum Kernschutzgebiet.
- **Ziel** ist der Erhalt von Mooren
- » für **Klima- und Hochwasserschutz**. Dafür soll der Wasserhaushalt in den Mooren gesichert werden – unter anderem durch Bewässerung, Rückbau von Drainagen und eine naturnahe Umgestaltung von Bächen.
- » für **Artenschutz und Sicherung der Landwirtschaft**. Hier sollen Streuwiesen landwirtschaftlich genutzt werden, um das Umfeld der Moore zu

erhalten und durch die Landschaftspflege ein zusätzliches Standbein für Bauern auszubauen.

» für **das Image des Allgäus**. Moore sollen als Erholungslandschaften für Einheimische und Touristen dienen. An geeigneter Stelle sollen zum Beispiel Moor- und Lehrpfade entstehen.

● **Finanzierung**: In die Moorallianz fließen bis 2020 rund elf Millionen Euro, die unter anderem vom bayerischen Staat, den Landkreisen und der EU-Leader-Förderung kommen.

● Als **Projektpartner** haben sich die Landkreise Lindau, Ost- und Oberallgäu sowie die Städte Kempten und Kaufbeuren zusammengeschlossen. Unterstützt werden sie von Land-, Forst- und Wasserwirtschaftsämtern, Gemeinden und Verbände.